

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 8

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man versuchte sich vor allem ganz ehrlich die Frage zu beantworten: ist der Beruf für den heutigen Menschen ein Segen oder — eine Qual?

Vertreter verschiedener Berufe — allerdings noch wenig mechanisierter und spezialisierter — sprachen über diese Frage auf Grund eigener Erfahrungen. Aus ihnen redete vorwiegend Berufsfreude. Hinsichtlich der durch weitgehende Mechanisierung gleichsam entseelten Berufe kamen zwei grundsätzlich verschiedene Stellungnahmen zu Wort: eine radikale (besonders vertreten durch Oestreich und Honigsheim, Köln): es müsse eine grundstürzende Umgestaltung des Wirtschaftslebens (von der „Profit“wirtschaft zu der „Bedarfs“wirtschaft) und der Arbeitsmethoden angestrebt werden, die es den Menschen gestatte wieder als Vollmenschen zu leben und ihren Broterwerb als wirklichen „Beruf“ zu empfinden; und eine opportunistische (Fabian, Dresden): vielen wirtschaftlich notwendigen Tätigkeiten könne ihr unerfreulicher Charakter nicht genommen werden; so könne in der Tat für Millionen der Beruf nicht mehr im Mittelpunkt des Lebens stehen noch ihnen wirkliche Befriedigung verleihen, deshalb sei anzustreben, dass sie neben dem Beruf (freilich möglichst in Verbindung mit diesem) ihrem Leben sinnvollen Inhalt geben könnten. Hauptmittel dazu seien: Verkürzung der Arbeitszeit, Verlängerung und Verbesserung der Jugendbildung, Ausbau der Volkshochschulen.

Diejenigen Vortragenden, die aus der Praxis der Berufsschulen als wirkliche Sachkenner berichteten, neigten im allgemeinen einer günstigeren Beurteilung der seelischen Lage des jugendlichen Arbeiters zu, als die radikalen Führer. Die Grundeinstellung dieser Jugendlichen zu ihrer Arbeit sei durchweg positiv; die Arbeit werde als Selbstverständlichkeit bejaht. Freilich könne die Berufswahl nicht in erster Linie auf Anlage und Neigung gegründet werden, da die wirtschaftlichen Notwendigkeiten entscheidender mitsprächen, aber in den normalen Jugendlichen schlummerten unbegrenzte Möglichkeiten; in weitem Umfange finde eine Umprägung der Persönlichkeit durch den Beruf statt; ein Ergriffenwerden durch den Beruf könne vollen Ersatz für das durch Anlage „Berufesein“ bieten. Von grösster Wichtigkeit für die Entwicklung der Berufsfreude sei allerdings ein ethischer Faktor: beherrschtes, anständiges Verhalten der Mitarbeiter, besonders des älteren.

Dass die einzelnen Vortragenden vielfach eine optimistischere Haltung einnehmen als die radikalgesinnten Führer machte den Gesamteindruck etwas zwiespältig, trug aber sehr zur inneren Belebung der Aussprachen bei. —

Ganz anderer Art, lange nicht so radikal und stosskräftig als der „Bund Entschiedener Schulreformer“ ist der „Deutsche Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ (als dessen leitende Männer: Georg Kerschensteiner und Alois Fischer, München, angesehen werden können). Dieser sucht alle pädagogisch Inte-

ressierten, welche Weltanschauung und politische Richtung sie auch immer vertreten, zu vereinigen, um durch sachliche Aussprache Klärung der Probleme herbeizuführen. So verfolgt er nicht sowohl den praktischen Zweck einer Bildungsreform als den theoretischen der Vertiefung pädagogischer Erkenntnis.

Das Hauptreferat über das erste Thema „Wesen und Wert der Erziehungswissenschaft“ erstattete Prof. J. Cohn, Freiburg i. Br. Das Wesen der Erziehung bestimmte er — vom individualistischem Gesichtspunkt aus — als gewollte Einwirkung auf den Zögling, den der Erzieher als sich selbst gleichberechtigt betrachtet. Die Autorität des Erziehers muss sachlicher Art sein (also sich gründen auf die objektive Geltung der vom Erzieher vertretenen sittlichen, wirtschaftlichen etc. Werte). Die Bedingungen der Erziehung müssen von einzelnen Wissenschaften wie Jugendkunde, Psychologie, Kulturkunde und Kulturgeschichte untersucht werden. Der Wert der Erziehungswissenschaft liegt nicht sowohl in der Aufweisung bestimmter Regeln als in der seelischen Gesamthaltung, die durch ehrliche wissenschaftliche Arbeit im Erzieher herbeigeführt wird. Dagegen betonte der Korreferent Prof. Ettliger, Münster, das pädagogische Berufsethos als solches könne nicht durch die wissenschaftliche Ausbildung gewährleistet werden, sondern gehe aus der Inspiration der Erziehungsweisheit hervor, die intuitiv das Richtige tue.

Die Stellung der Erziehungswissenschaft in der Ausbildung der Volksschullehrer behandelte Prof. Deuchler, Hamburg. Er fordert eine grundsätzlich einheitliche Ausbildung, bei der die Erziehungswissenschaft die Führung haben müsse und die stattzufinden habe an Universitäten oder an universitätsmässig ausgestalteten pädagogischen Akademien (Instituten). Bezüglich der Ausbildung der „Philologen“ (Lehrer an den höheren Anstalten) betonte Oberstudienrat Behrend, Berlin, dass das Rückgrat die fachwissenschaftliche Ausbildung an der Universität bleiben müsse. Aber die theoretisch-pädagogische Vorbildung komme heute zu kurz, sie müsse — und zwar auf der Universität — weit mehr Beachtung finden. Um Zeit dafür zu gewinnen, müsse das Fachstudium stärker konzentriert und wesentlich auf ein Hauptgebiet beschränkt werden.

Einig waren die verschiedenen Redner darin, dass die Vertretung der Pädagogik auf den Universitäten verstärkt werden müsse.

Univ.-Prof. Dr. August Messer, Giessen.

*

Schweizerische Umschau.

Schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz. Am 22. und 23. Oktober tagten in Schwyz die schweizerischen Erziehungsdirektoren im Beisein von Bundesrat Chuard. Bericht und Rechnung über das schweizerische Atlasunternehmen und das Archiv für Unterrichtswesen für 1927 wurden genehmigt. Für 1929 wurde Herr Staatsrat Dr. Borel, Neuenburg, als Vorsitzender

gewählt. Allgemein begrüsst wurde das Tabellenwerk der Firma Delachaux und Niestle, Neuenburg, über den Vogelschutz durch die Schule. Das Werk soll in vier Mappen erscheinen, sofern die Abnahme von mindestens 1000 Mappen garantiert wird. Die erklärende Broschüre zu den Bildern wird von der schweizerischen Jugendbücherei herausgegeben.

Eine längere Aussprache erfolgte über die Erhöhung der eidgenössischen Schulsubvention. Das Referat hierüber hielt Hr. Regierungsrat Dr. Tanner. Die für diese Frage eingesetzte Spezialkommission beantragte, eine Verdoppelung der heutigen Ansätze vorzunehmen. Der Vertreter des Bundesrates führte aus, dass der Gesamtbundesrat ihm die Ermächtigung zu einer Revision des jetzigen Modus erteilt habe und dass bis im Dezember der definitive Gesetzesentwurf zustandekommen könnte. Im Bundesrat war man der Meinung, den jetzigen Ansatz von 60 Rp. auf den Kopf der Bevölkerung auf 1 Fr. zu erhöhen, für die 7 Gebirgskantone soll die Extrazulage von 20 Rp. auf 40 oder 50 Rappen erhöht werden. Eine Sonderzulage von weitem 20 Rp. sollen Graubünden und Tessin erhalten, weil diesen Kantonen die sprachlichen Verhältnisse vermehrte Auslagen im Schulwesen bereiten. Die von der Konferenz angeregte allgemeine Verdoppelung würde bewirken, dass für den Grossteil der 3,8 Millionen Landeseinwohner statt nur 40 Rp. 60 Rp. Mehrleistung zu rechnen wären, was für die Bundeskasse ein Plus von $\frac{3}{4}$ Millionen Franken im Jahr ausmachen würde.

Einen anderen wichtigen Diskussionspunkt bildete die Verwendung der Bundessubvention. Im Bundeshaus hat man die Absicht, die im Gesetze genannten 9 verschiedenen Zwecke auf einige wenige zu reduzieren. Darnach wären die Subventionsbeträge ausschliesslich für Erhöhung von Lehrerbesoldungen, für Ruhegehälter und Errichtung neuer Schulen besonders in abgelegenen Gegenden zu verwenden. Die Erziehungsdirektoren haben sich zuhanden des Bundesrates für Beibehaltung der bisherigen gesetzlichen Auswahl unter 9 verschiedene Zwecke ausgesprochen. F. M.

Der Schweizerwoche-Verband veranstaltet einen Aufsatzwettbewerb: „Welche unserer Küchengeräte werden in der Schweiz hergestellt?“ Die Zahl der zu prämierenden Schüleraufsätze ist auf zwei für jede Klasse festgesetzt. Die Lehrer werden ersucht die Auswahl der beiden besten Arbeiten selbst vorzunehmen und nur diese zwei Aufsätze einzusenden. Endtermin für Einsendungen ist der 31. Januar 1929: Die Preisschriften werden noch vor Schulschluss den Preisträgern zugestellt. — Adresse für Einsendungen: Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verband, Solothurn.

An der Lehrerkonferenz der Bezirke Arbon und Kreuzlingen sprach Herr Dr. Hanselmann, der Direktor des heilpädagogischen Seminars Zürich, über „Hilfe für Kinder, die dem ordentlichen Schulunterrichte nicht zu folgen vermögen“. Er empfahl die Errichtung von Spezialklassen in grösseren Ortschaften, auf dem Lande die Schaffung von Bezirkssammelstellen mit Tageshort, die unter Leitung eines heilpädagogisch ausgebildeten Lehrers stehen müssten.

Unter dem Vorsitz von Präsident Vomstein hielt am Freitag die freiwillige Schulsynode von Baselstadt ihre Jahresversammlung ab. Die Versammlung nahm ein Referat von Dr. Simons, Direktor der Hochschule für Politik in Berlin, über das Thema „Das übernationale Moment in der Erziehung“ sowie ein ungemein anregendes Korreferat von Prof. Dr. Bovet in Genf, Sekretär der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung über „Praktische Verwendung der Völkerbundsfragen in den einzelnen Fächern

des Unterrichts“ entgegen. In der Nachmittagssitzung sprach Chefredakteur Dr. A. Oeri unter grossem Beifall über die Frage „Können und wollen wir die Völkerbunds Ideen in die Schule tragen?“ Er vertrat die Ansicht, dass die tragenden Gedanken des Völkerbundes in jeder Schule Eingang finden sollten. Nach gewalteter Diskussion wurde beschlossen, die Forderungen Dr. Oeris dem Erziehungsdepartement einzureichen.

Die Aerztesgesellschaft und der Lehrerverein der Stadt Luzern wünschen in einer Eingabe an den Stadtrat vermehrte Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, hauptsächlich grosse Rasenflächen, die im Winter auch als Eissportplätze benützt werden können, ferner die Einrichtung von Winterferienheimen, einer dritten Turn- und Spielstunde, sowie von Freiluft- und Waldschulen. Z. P.

Der diesjährige Reinerlös aus dem Dezember-Verkauf der Pro Juventute-Marken und -Karten fällt der Fürsorge für Mütter, Säuglinge und Kleinkinder zu. Im November-Heft der Monatsschrift „Pro Juventute“ (Zürich) befassten sich die meisten Aufsätze mit Notwendigkeit, Ziel und Organisation dieser Fürsorge.

Als Vorbereitung zum grossangelegten Internationalen Pädagogischen Kongress der im Juli 1929 in Genf stattfindet, veranstaltet das Internat. Erziehungsbüro in Genf (Rue Charles Bonnet 4) als Kongress-Organisator eine Internationale Enquête über die Kinder-Literatur und die internat. Zusammenarbeit. Diese Enquête bildet die Grundlage der gleichzeitig stattfindenden Internat. Ausstellung von Kinderbüchern.

Bei den S. B. B.-Aufnahmeprüfungen (siehe Artikel von Generaldirektor Dr. Schrafl in No. 4 der „Schweizer Erziehungsrundschau“) haben sich 366 Bewerber zur Aufnahme in die Bundesbahnwerkstätten in Zürich, Olten, Bellinzona und Yverdon angemeldet. Für die Prüfungen kamen nur 318 Bewerber in Frage. Von diesen haben 48,74 % die Kenntnisprüfung mit Erfolg bestanden. Sie alle kamen für die Eignungsprüfungen in Frage. Genau die Hälfte davon hatte auch hierin Erfolg.

Internationale Umschau.

Die Schulhäuser gehören ins Grüne. Im „Bundesblatt der Kinderreichen“ (August 1928) schreibt Katharina Petersen u. a.: „Es hilft nichts. Die Schultüren müssen jetzt weit geöffnet sein, dass jeder Vater, jede Mutter Gelegenheit bekommt, ihr Kind unter andern zu sehen. Das erst gibt ihnen ein klares Bild davon, wo Kraft und wo Versagen liegt bei ihrem Kinde. Wir brauchen wirklich nicht zu fürchten, dass der Strom der Zuhörer so gewaltig wird, dass er Unruhe und Verwirrung stiftet im Schulbetriebe. Und wenn — da liesse er sich durch besondere Abmachungen regulieren. Soviel ist sicher, wenn erst die Eltern mitgelebt haben in den Klassen, dann wird ein ganz gewaltiger Sturm einsetzen gegen mancherlei, gegen die Mammutanstalten, die in mehreren Stockwerken übereinander Hunderte von Kindern bergen, gegen die Lage unserer Schulhäuser, die längst nicht immer Licht und Luft genug haben — jedenfalls werden Forderungen, die den Siedlungsgedanken auf die Schule übertragen, bereitere Aufnahme finden. Weite niedrige Schulhäuser, Planschbecken, Luftbad, Spiel- und Unterrichtswiese, Staudengarten, Festsaal, Leseräume, Wartezimmer